

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. dem Präsidenten des Landesgerichtes in Linz Gustav Ritter Klier von Hellwart anlässlich der erbetteten Verleihung in den bleibenden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Kreisgerichtspräsidenten in Trient Dr. Eduard Ritter von Rindinger das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag hat Samstag die Heeresvorlage einer Specialauschüsse zur Verathung zugewiesen. Die kurze Debatte, welche der Verweisung dieser Vorlage an die Commission voranging, gestaltete sich zu einer bedeutungsvollen Manifestation des deutschen Parlaments. Man kann wohl sagen, dass Bennigsen im Namen der Nation gesprochen hat, als er den Dank an Kaiser und Kanzler aussprach für die großherzige Friedenspolitik der letzten sieben Jahre, als er betonte, Deutschland sei eine Macht, welche nicht erobern, sondern nur das Ertrugene sich erhalten wollte, als er aber auch die Entschlossenheit des deutschen Volkes bekundete, mit Gut und Blut seinen politischen und materiellen Besitzstand gegen böswillige Angriffe zu vertheidigen. In diesen drei Principien: Friedensliebe, Genügsamkeit und Entschlossenheit zur Abwehr, liegt die Basis der deutschen Politik, wie sie vom deutschen Kaiser und seinen Räten gelehrt, wie sie vom deutschen Volk verstanden wurde. Es war eine imposante Solidaritäts-Erklärung des Reichstages, als Mann für Mann, Fraction nach Fraction mit gleichartigen Rundgebungen sich der Rede des Abgeordneten Ben-

nigen angeschlossen, als selbst der stets verneinende Eugen Richter sich auf Bemängelungen im kleinen beschränkte, weil er «im großen zu vernichten» sich außerstande sah, als Windthorst im Namen des Centrums die Einigkeit der Nation und der Parteien verkündete und der politische Thersites dieser Rathversammlung, der Abgeordnete Bebel, mit seinem schwächlichen «quod non» allein blieb.

In diesem würdigen und wertvollen Ergebnisse der Heeresdebatte im deutschen Reichstage müssen wir die Frucht der großen conservativen und weitausblickenden Politik des deutschen Reichskanzlers erblicken. In ernster Schulung hat er die Nation von den Controversen des politischen und staatsrechtlichen Doctrinarismus zur Erkenntnis ihrer ersten Pflicht: der Selbsthaltung, geführt. Aus dem Parteihader heraus, aus den Conflicten und Eiferjüchteleien einer engbrüstigen Fraktions-Politik hat er das große nationale Bewusstsein und die Empfindung ethischer und politischer Verantwortlichkeit reifen lassen. Den Particularismus nicht bloß der Landesfarben, sondern auch der politischen und ökonomischen Fraktionszeichen hat er überwunden. Die Nebel, in welchen die Bilder von mehrfachen demokratischen, manchesterlichen und feudalen Luftschiffen herumschwammen, hat er zerstreut und hat durch seine reale und redliche Politik die Perspektiven eröffnet auf die Gefahren, welche dem deutschen Bestände drohen, auf den hohen sittlichen und materiellen Gewinn, welchen die Arbeit nationaler Einigung ihren Theilnehmern verspricht. Er hat die Deutschen gelehrt, in großen nationalen Fragen sich zunächst als Deutsche zu fühlen und zu erkennen, dass nur eine stramme Disciplinierung der Geister und der Gewissen im Dienste der Nation die äußeren und inneren Gefahren bewältigen kann, welche das Reich, seine politische und sociale Ordnung bedrohen. Er hat damit das Parlament aus dem Sumpfe der Phrase auf die Höhe realer politischer Arbeit gehoben und somit den Reichstag zum Wortführer der nationalen Empfindungen gemacht; er hat aus dem Parteienparlamente ein echtes Volksparlament gestaltet, das mit seiner Arbeit und seiner Macht sich harmonisch den dynastischen und administrativen Kräften des Reiches anschließt. Er hat die Existenzfragen außer Discussion gestellt und die von unfrucht-

baren Parteikämpfen absorbierten Kräfte freigemacht, für das Wohl des Ganzen und seiner Theile zu schaffen.

In diesen Thatfachen liegt das Band, welches die Cartell-Majorität einigt, liegt der Zauber, welcher diese Majorität werden ließ. In dem Unterschiede zwischen den Krisen, welche noch die Septennats-Vorlage erzeugte, und der Einmüthigkeit, die diesmal der Landsturmvorlage entgegengebracht wurde, liegt der Gewinn aus der ernsten und strengen Zucht, welche die Gründer des Deutschen Reiches dem deutschen Volke gelehrt haben. Die Rede Bennigsen ist das Monument im Geiste des deutschen Volkes, welches sich Fürst Bismarck geschaffen und — wahrlich schwer genug — verdient hat. Nicht nur weil diese Rede gesprochen wurde, sondern vornehmlich darin liegt ihr Wert, dass sie gerade von Bennigsen im Namen der Nation gesprochen werden konnte.

Den zweiten Platz behauptete mit großen Ehren Windthorst, der mit seiner Partei und mit fliegender Fahne sich in den Dienst der nationalen Pflicht gestellt hat. In dieser Rundgebung des Centrumsführers, der noch die Septennats-Vorlage mit aller Fähigkeit bekämpfte, liegt gleichfalls der Gewinn des Culturfriedens, den der Reichskanzler mit dem würdigsten Oberhaupt der katholischen Christenheit, mit Papst Leo XIII., zuwege gebracht hat. Mißtrauen hat den Culturkampf entfesselt, Vertrauen hat den Frieden ermöglicht und gebracht. Vertrauen aber ist ein Gut, das sich nicht erobern, nicht befehlen, nicht durch Macht und Willen erzeugen lässt. Vertrauen ist der Gewinn aus redlicher Arbeit und gefestigten Ueberzeugungen. Vertrauen aber, das aus einem Kampfe entsteht, ist ein wohlverdienter Lorbeer, ein unvergänglicher Ruhm für die beiden Kämpfer: es ehrt den einen wie den andern, es hat die Achtung, die beiderseitige Unterwerfung unter die höchsten menschlichen und göttlichen Gesetze zur Voraussetzung; es ist das Siegeszeichen des Pflichtbewusstseins über die Lockungen der Macht und die träge Beharrlichkeit des Willens; es ist ein sublimes Ergebnis größter Intelligenz und reinsten Sittlichkeit. Die geistige Friedensmacht des Papstes und die weltliche Friedenspolitik des deutschen Kaisers haben sich in der Disciplin der sittlichen Ordnung, in der Erkenntnis der nationalen Selbsterhaltung versöhnt.

Feuilleton.

Gelehrtes und anderes

liegt mir vom Büchermarkte zum Jahreswechsel in solcher Fälle vor, dass es schier schwer halten mag, demselben nach Recensentenpflicht im Rahmen eines einzigen Feuilletons gerecht zu werden. Doch ich will es versuchen. Beginnen wir mit einem heute schon populären Prachtwerke im wahrsten Sinne des Wortes. In dem Augenblicke, da Denken und Fühlen der ganzen katholischen Welt nicht nur, da auch die Blicke aller, die für edle Menschlichkeit und hohen Geist, für mildes Wesen und feinen Sinn überhaupt empfänglich, nach der «ewigen Stadt» gerichtet sind, wo ein hoher Priester von seltener, welthistorischer Bedeutung sein Jubelfest begeht, in einer Weise begeht, die beispiellos dasteht in der Geschichte, in diesem Augenblicke gewinnt das gemeinte Prachtwerk «Roma» von Dr. Albert Ruhn, das die Denkmale des christlichen und heidnischen Rom in Wort und Bild vorführt, ganz erhöhten Wert. Die dies- und jenseits des Weltmeeres bestaccreditierte Verlagsfirma Gebrüder Benziger in Einsiedeln, Newyork, Cincinnati und St. Louis ist durch Veranstaltung einer neuen wohlfeilen Ausgabe des nach jeder Richtung ausgezeichneten Buches dem wahrsten Bedürfnisse der ganzen gebildeten Welt nachgekommen.

Ein anderes prächtiges Buch, ein specielles Andenken an die diesjährige Papstfeier, ist «Leo XIII.; seine Zeit, sein Pontificat, seine Erfolge», von Dr. B. D'Reilly (500 Seiten Großoctav mit Stahlstichen und Holzschnitten) — wohl eines der schönsten Festgeschenke für das katholische Haus.

Oesterreichs Antheil an der deutschen National-Literatur hat ein junger tüchtiger Wiener Gelehrter,

Max Ortner, durch seine im rührigen Verlage von Karl Konegen in Wien herausgegebenen Studien über «Reinmar der Alte» und «Die Nibelungen» in gelungener Form illustriert. Mit echt patriotischer Wärme ist derselbe für sein Thema eingetreten, das er, mit dem nöthigen wissenschaftlichen Apparate ausgerüstet, wacker durchgeführt hat. Ortner gelangt in seiner Untersuchung über die Entstehung des Nibelungenliedes zu dem Resultate: «Das Nibelungenlied ist das von Kürnberger auf Grundlage mündlich überlieferter, im Volke gesungener alter Heldenlieder zusammengestellte, in der von ihm auch in lyrischen Gedichten angewendeten selbsterfundenen, kunstvollen Strophenform verarbeitete deutsche Nationalepos.»

Eine ebenso fleißige als geübene Arbeit auf historischem Gebiete hat der genaue Kenner der oberösterreichischen Geschichte Julius Strnad in Linz mit seiner «rechtshistorischen Untersuchung über die Revolution des Landes ob der Enns an Oesterreich» geliefert, die unter dem Titel: «Die Geburt des Landes ob der Enns» im Verlage von F. J. Ebenhöch (Heinrich Korb) in Linz erschienen ist und welche durch die objective Behandlung der ältesten wendischen Geschichte des Traungaus, Mühl- (Mühl-) Viertels u. s. w. besonders zu interessieren geeignet ist.

Eine hervorragende Erscheinung für die Politiker ist das in Wien bei Karl Konegen ausgegebene biographische Werk über «Franz Smolka» nach dem Polnischen des Karl Widmann, deutsch von Siegfried Lipiner, welches das Leben und politische Wirken unseres gegenwärtigen, um das Verfassungsleben in Oesterreich vielverdienten Präsidenten des Abgeordnetenhauses zum Gegenstande hat und eine ebenso anregende als vielfach belehrende Lectüre bildet.

Ein lehrreiches Geschichtsbuch ist gleichfalls wieder:

Franzoi's «Ungarn vor der Schlacht bei Mohacs», übersezt von Schwider, Budapest, bei Wilhelm Lauffer, das auf Grund der päpstlichen Rantaturberichte die hochwichtigen Jahre 1524—1526 mit tiefer Gründlichkeit und vollster Unparteilichkeit behandelt. Auch für Krain bietet dieses Buch ob der Beziehungen, in welchen der damalige Laibacher Bischof Christoph Rauber zum Hofe des Königs Ludwig gestanden, diesen und jenen Anhaltspunkt der Betrachtung.

Einen würdigen Beitrag zur 200jährigen Gedächtnisfeier der «Befreiung Oefens von der Türkenherrschaft 1686» lieferte in einer ebenso betitelten Festschrift der Czernowitzer Universitätsprofessor Dr. Ferdinand von Ziegler, welche in vorzüglicher Ausstattung mit einer trefflich ausgeführten Reproduktion eines zeitgenössischen militärischen Planes in dem in der gelehrten Welt sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuenden Verlage der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck erschienen ist. Ziegler hat in vollkommener Beherrschung seines schönen Stoffes eine brillante Darstellung des ruhmreichen Abchlusses der «großen und gewaltigen, entscheidenden und folgenschweren, opferreichen Kämpfe um Ofen» als bleibendes Denkmal der vaterländischen Geschichtschreibung hingestellt.

Die neugeschichtlichen Vorgänge in Serbien und Bulgarien mit Schilderung von Land und Leuten, worüber bereits eine kleine Literatur besteht, treten uns ganz besonders lebendig erzählt und naturwahr gezeichnet in zwei Publicationen vor Augen; es sind dies die beiden Bücher: «Alexander Fürst von Bulgarien von Hofprediger Adolf Koch (Darmstadt, Verlag von Arnold Bergsträsser) und «Aus Serbien und Bulgarien» von A. E. Wiesner (Leipzig, Grefner und Schramm); während ersteres durch die authentischen Mittheilungen aus dem Leben

Wie in Oesterreich das Gefühl der Treue und Loyalität, die Pflicht der staatlichen Selbsterhaltung jene würdige Entschlossenheit erzeugt hat, die furchtlos und freudig in die Zukunft blickt, so hat auch die erste Zeit in Deutschland ein ernstes, in sich geeintes Volk gefunden, welches vom greisen Kaiser bis hinab zum letzten Mann sich entschlossen dem Dienste des Vaterlandes geweiht hat. Diese Kundgebung brachte die Heeresdebatte im deutschen Reichstage.

Zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät.

Der Bezirks-Schulrath Loitsch hat an alle Schulleitungen im Bezirke einen Erlass gerichtet, in welchem — ohne etwa eine Pression üben zu wollen — den Schulorganen ein Fingerzeig gegeben werden soll, in welcher Weise das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers der Allerhöchsten Intention gemäß gefeiert werden könnte. Der Erlass hat folgenden Wortlaut:

Wie bekannt, rüsten sich schon die parlamentarischen Vertretungskörper zur Feier des Festes des 40jährigen Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn. Ueberzeugt, daß dieses Fest auch in den kindlichen Herzen der Schuljugend mit heller Freude begrüßt werden wird, erachtet es der k. k. Bezirks-Schulrath am Platze, behufs einheitlichen Vorgehens bei diesen Jubeltagen eine Anregung zu geben.

Unsere Gemeinden und unsere Bevölkerung am Karste sind zu arm, um mit rauschenden Festlichkeiten prunken zu können, welche auch gewiß den Intentionen unseres hochherzigen Monarchen nicht entsprechen könnten. Neben der Erinnerung an 40 unter der Regierung Seiner Majestät verbrachte Jahre gilt es auch, im Kindesherzen den ethischen Gedanken zu wecken, daß dem Kaiser und dem Vaterlande nicht nur Hingabe an einen begeisterten Moment, sondern durch insbesondere stetige, schaffensfreundliche Arbeit gedient sei. Welche Arbeit könnte jedoch in unserem Bezirke mehr geeignet sein, für die Bethätigung des Kindes im praktischen Leben den Keim zu legen und dadurch das Kind des Karstes auf die vitalen Interessen seiner Bewohner zu lenken, als die Anpflanzungen von Bäumen.

Der Bezirks-Schulrath gibt daher die Anregung, daß im Frühjahr an passenden Orten, welche gewiß patriotisch denkende Bewohner oder die Gemeinden selbst zur Verfügung stellen werden, je nach den Mitteln der Gemeinde Alleen oder Anlagen von Obst- oder Waldbäumen vollführt werden. Die Bäumchen sind in erster Linie aus den Schulgärten zu entnehmen oder durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zu bestellen, Waldbaumpflanzen können unentgeltlich aus der Bezirks-Schulschule in Oberloitsch erhalten werden. Der Schulgarten in Unterloitsch ist gewiß auch imstande, Bäumchen für diesen Zweck billig zu liefern. Die Pflanzungen wären natürlich, um das Andenken wach zu erhalten entsprechend zu umzäunen.

Es ist vor allem Gewicht darauf zu legen, daß die Kinder selbst die Pflanzungen vollführen, selbstverständlich unter der Aufsicht der Lehrpersonen. Der Bezirks-Schulrath hatte mit diesem Beschlusse nur die Absicht, eine sich den Verhältnissen dieses Bezirkes anschmiegende Anregung geben zu wollen, und es liegt selbem ferne, in dieser Richtung auf die Lehrerschaft eine Pression aus-

zuüben oder zu verlangen, daß zu diesem Behufe auf andere eine Pression ausgeübt werde.

Sollte jedoch dieser Gedanke in den theilnehmenden Kreisen einem Gleichklange begegnen, könnte es nur dem Bezirks-Schulrath zur Befriedigung gereichen, daß er den patriotischen Intentionen der Theilnehmenden zuerst den concreten Ausdruck gegeben hat.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Eine Berliner Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ folgert aus den letzten Kundgebungen des „Russischen Invaliden“ und des „Journal de St. Pétersbourg“, daß der Kaiser von Rußland über gewisse Vorgänge absichtlich falsch unterrichtet wird, um ihn zu Entschlüssen zu bewegen, die er in Kenntnis der Wahrheit wohl niemals fassen würde. Der dem Zaren sicherlich vorgelegte Artikel des „Invaliden“ scheint nichts als der Reflex falscher militärischer Berichte an ihn zu sein. Aufklärung darüber, wer für diese neue Fälschung verantwortlich sei, könnte nur aus Rußland selbst kommen, wo man auch in diesem Falle die gleiche Zurückhaltung beobachten dürfte, wie den bulgarischen Fälschungen gegenüber. Der Zar lebt in einer Umgebung, die sein Ohr mit falschen Berichten füllt, und dies macht seine mitunter unerklärliche Haltung in den wichtigsten Fragen der Gegenwart verständlich. Die Abgeschlossenheit, in welcher er lebt, die Censur, welche es ermöglicht, daß ihm nur solche Zeitungsstimmen zu Gesicht kommen, in denen geschrieben steht, was er im Interesse der ihn Täuschenden lesen soll, und die gewissenlose Geschmeidigkeit diplomatischer und anderer Berichterstatter, die sich ihm zu nähern in der Lage sind, diese Umstände erklären, was in den höchsten Sphären Rußlands vorgeht, und geben Grund zu Besorgnissen in betreff der Zukunft. Für die Fälschungen in der bulgarischen Frage konnte dem Zaren ein Nachweis geliefert werden; was die Truppenbewegungen betrifft, ist leider wenig Hoffnung vorhanden, daß ihm Aufklärung in gleichem Maße werden wird. Die Erwartung, daß eine Katastrophe dennoch vermieden werden könne, muß sich in erster Linie darauf gründen, daß die Entlarvung derjenigen gelingen möge, die den Zaren durch solche Vorpiegelungen zum Kriege treiben wollen und der Wahrheit eine Gasse gebahnt werde, auf der sie bis zu dem Throne Alexanders III. vorzudringen vermag.

(Eisenbahnbau in Steiermark.) Der Eisenbahn-Ausschuß des steiermärkischen Landtages beschäftigte sich jüngst mit der Frage des Eisenbahn-Projectes Silli-Sannthal-Schönstein-Wöllan. Bekanntlich erklärte sich die Unternehmung Lapp & Klemeniewicz in einer Eingabe an den Landtag bereit, diese Eisenbahn zu bauen, wenn das Land hiezu eine Subvention von 205 000 fl. leistet. Der Eisenbahn-Ausschuß hat nun diesfalls eingehende Beratungen gepflogen, an deren Debatten sich in erster Linie der Herr Abgeordnete Bošnjak theilnahmte. Es wurde schließlich einstimmig der Antrag angenommen, es werde den Unternehmern aus Landesmitteln eine nicht rückzahlbare Subvention im Betrage von 175 000 fl. bewil-

ligt. Wie wir vernehmen, erklärte sich die Bau-Unternehmung Lapp mit dieser Subvention einverstanden, und so steht nunmehr, nachdem voraussichtlich der Landtag den Ausschlagsantrag annehmen wird, dem Beginn des Baues kein Hindernis mehr im Wege. Die „Südsteirische Post“ meldet, daß der Bau im nächsten April beginnen und die Bahn bis Mai 1889 fertiggestellt werden wird; an diesen Termin ist nämlich die Unternehmung Lapp von Seite der Cillier Bezirksvertretung gebunden, weil die Subvention per 40 000 Gulden dieses Bezirkes nur für diesen Fall ausbezahlt wird. — Inbetreff der Eisenbahn Sauerbrunn-Südbahn vernimmt man, daß diese Bahnverbindung in Form einer Zahnradbahn von Pölsbach aus zur Ausführung kommen wird, wozu die schon in früheren Jahren vom Landtage bestimmte Subvention ausreichen dürfte.

(Jagdkartenstempel.) Das Finanzministerium hat die vom Kärntner Landesauschusse angeforderte Aufhebung des Jagdkartenstempels abgelehnt und die Einhebung des Jagdkartenstempels in Steiermark, Oberösterreich und Krain angeordnet.

(Vom galizischen Landtage) ist zu bemerken: In der fortgesetzten Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer, wurden die einzelnen Paragraphen überwiegend nach den Anträgen des Ausschusses votiert. Die Dauer der Dienstzeit wurde entgegen dem Ausschlagsantrage mit 40 statt 35 Jahren fixiert. Schließlich wurde der ganze Gesetzentwurf in zweiter Lesung votiert.

(In Prag) sind die Mitglieder des Executiv-Comité's der deutschen Landtags-Abgeordneten, insbesondere die Abgeordneten Dr. v. Plener, Baron Scharf-Schmid, Dr. Knoch, Dr. Hallwich und Dr. Nitsche, zu einer Berathung eingetroffen.

(Deutschland.) Der deutsche Bundesrath stimmte der Getreidezollnovelle in der Fassung des Reichstages zu und beschloß, das Abkommen mit Oesterreich-Ungarn wegen Verlängerung des Handelsvertrages dem Kaiser zur Ratifizierung vorzulegen. — Ueber den deutschen Kronprinzen laugen fortdauernd gute Nachrichten ein. Die Aerzte versichern, die durch die neue Wucherung verursachten Besorgnisse seien grundlos.

(Attentat auf den Zaren.) In Wien war vorgestern das Gerücht verbreitet, eine chiffrierte Depesche aus Petersburg sei eingelaufen, in welcher ein Attentat auf den Zaren gemeldet wird und in welcher ferner das Wort: der Zar ist verwundet, noch zu entziffern war. Eine Wiener Correspondenz will eine gleiche Depesche aus Petersburg erhalten haben mit dem Zusatz: Es sind Unruhen ausgebrochen. Die „Wiener allgem. Zeitung“ hat sofort an verschiedenen Stellen, die in der Lage sind, unterrichtet zu sein, Erkundigungen über diese Gerüchte eingezogen. Die Antwort lautete: „Bis jetzt ist keinerlei Bestätigung dieser Gerüchte hier eingetroffen.“ Die Petersburger Telegramme dürften sich also, wie man vermuthet, auf Studenten-Unruhen beziehen, die, wie in Moskau, Charkow etc., nun auch in der Petersburger Universität zum Ausbruch gekommen sind.

und der Regierung des Vattenbergers ein untrügliches Quellenwerk zur Geschichte der Balkanländer für alle Zeiten hin repräsentiert, ist letzteres aus der gewandten Feder des geistvollen und vielgewanderten A. C. Wiesner eine Collection prächtig gelungener, scharf contourierter Kulturbilder aus dem Balkan zu nennen, denen fast zum Ueberflusse noch eine Reihe von superben Zeichnungen beigegeben sind.

Wenden wir uns aber von der politischen Zeitgeschichte wieder in vergangene Tage, von der Prosa zur Poesie. Da begrüßen wir in dem Norddeutschen Ulrich Prusse ein junges dramatisches Talent, das Gustav Freytag nach seiner vollen Bedeutung erkannt und gewürdigt hat. Ulrich Prusse hat vor allem in seinem „St. L. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf gewidmeten historischen Schauspiel „Rudolf von Habsburg“, mit freier Benützung von Johann Ladislaus Pyrkers gleichnamiger epischer Dichtung (Berlin, bei Eduard Kienel), den Beweis seiner Begabung erbracht, und auch sein Trauerspiel „Arminius“ (Leipzig, bei Oswald Ruge) spricht dafür; hoffentlich gelingt es dem Dichter, sich auch die Bühne zu erobern, der er wohl mit den genannten beiden „Buchdramen“ noch ferne steht, die er aber zu erreichen verdient.

Ein Roman von ganz hervorragender Schönheit und Tüchtigkeit ist des vielbeliebten Ernst Eckstein „Torinde“, eine unglückliche Herzensgeschichte, die ein psychologisches Problem in glänzender, fesslender Form und mit vollendeter Meisterschaft gelöst hat. Das in jeder Beziehung „schöne Buch“ hat der Verleger sehr schön ausgestattet. Wer sich für Romanliteratur überhaupt interessiert, findet reichliche Auswahl und aus den besten Erzeugnissen aller Völker in Engelhorn's „Allgemeiner Roman-Bibliothek“, deren Durchgreifen in Publicum am besten daraus

erhehlt, daß von demselben bereits der vierte Jahrgang mit sich immer steigendem Interesse entgegen genommen und dem Erscheinen der einzelnen Lieferungen von den Abnehmern stets mit Spannung entgegen gesehen wird.

Eine Auswahl der schönsten Märchen aus aller Welt für die Jugend hat der als Romancier wie als Jugendschriftsteller gleich allgemein hochgehaltene, beliebte, ja beziehungsweise von der Kinderwelt verehrte Victor Blüthgen neuestens gesammelt, und ist dieselbe in reich illustrierter brillanter Ausstattung bei Ambros Abel in Leipzig unter dem Titel „Der Märchenquell“ erschienen — eine der schönsten und besten Weihnachtsgaben, die man sich für unsere lieben Kleinen nur denken mag.

Ein Festgeschenk voll Anregung und Belehrung für Erwachsene, insbesondere für Herren, ist aber Flügels bekannte „Geschichte des Grotesk-Komischen“, die nun bearbeitet, erweitert und bis auf die neueste Zeit fortgeführt zu haben Friedrich W. Gebeling sich das hohe Verdienst um die Culturgeschichte erworben hat; dieses mit 40 Originalkupfern, zum Theil in Farbendruck, künstlerisch ausgestattete, prächtig gedruckte Nachschlagewerk und Lesebuch für Freunde des Humors ist in Leipzig bei H. Varsdorf in Lieferungen und zu billigem Preise erschienen, so daß der Ankauf Literaturfreunden nun wesentlich erleichtert ist.

Doch eilen wir zum Schlusse! Da ist es ein touristisches Buch, das wir nicht übersehen wollen, denn es behandelt unser reizendes Nachbarland Kärnten und eröffnet uns nebenbei eine angenehme Perspektive auf die nächste Reisesaison — es ist des Freiherrn von Jabornegg Neubearbeitung von Amthors „Kärntnerführer“, der mit seiner eminent praktischen und erschöpfenden Ausführung eine ganz besonders nette Ausstattung seitens der autoritativen touristischen Verlags-

von Amthor (k. bayer. Hofbuchdruckerei Gebrüder Reichel) in Augsburg verbindet. Dieses treffliche Reisehandbuch, in dem auch eine Fülle höchst wertvoller historischer und archäologischer Daten enthalten ist, wird gewiß dem schon vielbesuchten Kärntner-Lande zahlreiche neue Besucher zuführen, und da dieses touristische Werk auch auf die angrenzenden Gebiete, darunter auch auf unsere Heimat Krain gebührende und genügende Rücksicht genommen, so trägt es auch dazu bei, namentlich unserem romantischen Oberlande von Kärnten her neuen Zuzug von Touristen zu verschaffen.

Und nun eine ganz neue Neuigkeit von speciellstem Interesse für unsere Damenwelt! Gewiß zur gelegentlichen Stunde, zur Stunde der Entscheidung für die Einkäufe zum Weihnachtsabend und zu den Neujahrsbeschenken hat die „Wiener Verlagsanstalt“ (L. Schottengasse 1) die herrliche Idee gefaßt und rasch zur That gemacht, ein specifisch österreichisches, wienerisches Modeblatt unter dem Titel „Wiener Mode“ herauszugeben, das soeben unter der Redaction von Jenny Neumann mit der Beilage „Im Vouloir“ redigiert vom Meister des Caufierens, Ferdinand Groß, zu erscheinen begonnen hat. Oesterreichs holdliebliche, alle heimathlichen Interessen mächtig fördernde Kronprinzessin hat die Widmung des schönen, die Wiener Mode in alle Welt tragenden Blattes zu übernehmen geruht, von dem nun auch gelten kann, was Ritter von Weifen jüngst in hochpoetischer Weise in zart-innigster Weise von der hohen Frau in der Eigenschaft als Protectorin der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien gesungen:

Sie hat gestattet huld- und gnadenvoll,
Dass künftighin der Name Stephanie,
Ein Name klingend selbst wie Melodie,
Als Stern ob uns'rem Haupte leuchten soll.

(Irland.) «United Ireland» veröffentlicht eine seltsam klingende Mittheilung seines Londoner Correspondenten. Danach wäre es der britischen Regierung gelungen, Monsignor Persico und einige hervorragende Bischöfe auf ihre Seite zu bringen, um die irische Geistlichkeit zu bewegen, nicht länger der Regierung zu opponieren. Die Regierung ihrerseits habe dagegen versprochen, eine katholische Universität in Irland zu gründen und dieselbe reich zu dotieren; ferner einen päpstlichen Nuntius zu empfangen und einen britischen Gesandten beim Vatican zu beglaubigen. «United Ireland» verhält sich übrigens selbst diesem Berichte gegenüber ungläubig.

(Der italienische Ministerpräsident Crispi) hat bei der russischen Regierung angefragt, weshalb sie drei italienische Kaufleute aus Odesa ausgewiesen habe. Diese Austreibung hat in Italien den Haß gegen Rußland noch gesteigert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Mahrensdorf im politischen Bezirke Horn in Niederösterreich zum Kapellenbaue eine Unterstützung im Betrage von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie aus Lemberg gemeldet wird, für die durch Brand Beschädigten in Uherce 500 fl., für jene von Meducha 300 fl. zu spenden geruht.

— (Vaticanische Ausstellung.) Die Eröffnung der vaticanischen Ausstellung ist endgiltig für den 8. Jänner festgestellt, obgleich sich voraussehen läßt, daß die Arbeiten bezüglich der Aufstellung oder Ordnung der Ausstellungsgegenstände zu diesem Zeitpunkte noch nicht beendet sein werden. Die Zahl der eingetrossenen und noch immer einlaufenden Objecte ist unabsehbar, der Gesamtwert derselben wird nach Millionen und Millionen beziffert. Es sind in dieser Richtung alle Erwartungen übertroffen worden. Während man ursprünglich für das Ausstellungstocal die Auslage von Frs. 300000 präliminiert hatte, sind bisher bereits mehr als anderthalb Millionen hiefür ausgegeben worden.

— (Die Oper «Urvasi».) Wie uns aus Graz geschrieben wird, gieng dort am Samstag die Oper «Urvasi» von Dr. Wilhelm Kienzl mit glänzendem Erfolge in Scene. Der junge Componist (ein Sohn des vormaligen Grazer Bürgermeisters), die Mitwirkenden, der Kapellmeister und Director Adolf Schreiber, der für die glänzendste Ausstattung gesorgt hatte, wurden nach jedem Actschlusse wiederholt lebhaft gerufen. Die Decorationen wurden vom Wiener Hoftheatermaler Josef Raugky neu gemalt. Der Text ist nach dem Indischen des Kalidasa in geschickter Weise bearbeitet. Die Oper ist an musikalischen Schönheiten überaus reich. Ein Duett im ersten Acte, die große Opferscene im zweiten und das Terzett im dritten Acte fanden lauten Beifall. Kienzl ist Wagnerianer, aber mit Maß und eigenem Talent. Seine Musik stellt an Sänger und Orchester große Anforderungen. Die Oper wird ohne Zweifel zahlreiche Wiederholungen erleben.

— (Landeskrankenhaus in Klagenfurt.) Der Kärntner Landtag hat anlässlich der vom

Landesausschusse beantragten definitiven Errichtung dormalen nur provisorisch etablierten Abtheilung zur Heilung von Augenkranken im Landeskrankenhaus zu Klagenfurt, bei dem Umstande, als die Räumlichkeiten in diesem Krankenhause überhaupt dem in den letzten Jahren um 20 pCt. gesteigerten Andrang von Kranken weitaus nicht mehr genügen, den Landesausschuss angewiesen, in der nächsten Landtagsession Project und Kostenanschlag über die Vermehrung der Aufnahmsräume im allgemeinen Krankenhause durch einen Neubau unter Einbeziehung der nächst dem Krankenhause gelegenen landschaftlichen Grabengründe mit oder ohne theilweisen Austausch der letzteren gegen Grundstücke der städtischen Schwabenrealität vorzulegen.

— (Ein sensationeller Diebstahl.) In Brüssel wurde vorgestern ein ungeheurer Scandal entdeckt. Mehrere städtische Beamte entwendeten eine halbe Million aus der Brüsseler Stadtcasse. Die erste Tänzerin der Brüsseler Hofoper, Righettini, welche gestohlene Summen aufbewahrte, wurde verhaftet.

— (Dampftramway nach Samobor.) Der ungarische Minister für Communication und öffentliche Bauten hat dem Agrarunternehmer R. Gautier die Vorconcession für eine von der Südbahn-Haltestelle Podfused nach Samobor zu führende Dampftramway auf die Dauer eines halben Jahres ertheilt.

— (Ein merkwürdiges Testament.) Das Innsbrucker «Tagblatt» schreibt: Der jüngst in Kallern verstorbene Baron Peter Giovanelli hat sein Vermögen seinen Nefsen, dagegen dem in Innsbruck lebenden Hofrath Baron Ignaz Giovanelli die Hälfte einer Loge des Theaters in Bozen vermacht, wovon die andere Hälfte den Dr. Streiter'schen Erben gehört. Bekanntlich waren Dr. Streiter und Baron Ignaz Giovanelli nie dicke Freunde. Baron Ignaz Giovanelli dürfte also nicht unter die «lachenden Erben» gezählt werden können.

— (Duell mit tödlichem Ausgang.) Vorgestern vormittags fand im Grunewald bei Berlin ein Pistolenduell zwischen dem stud. phil. Oskar Neumann und einem Herrn Marx statt, wobei letzterer einen Schuß durch die Lunge erhielt und auf der Stelle verstarb. Das Duell war die Folge eines Streites im Circus Reng, in dessen Verlauf Neumann von seinem Gegner thätlich angegriffen worden war. Neumann hat sich der Behörde selbst gestellt und ist in Haft genommen worden.

— (Desertierende Matrosen.) Große Sensation erregt in Newyork der Umstand, daß eine bedeutende Zahl Matrosen des englischen Geschwaders, das derzeit in San Francisco verankert ist, desertierte.

— (Auch eine Recension.) «Ach, lieber Doctor, ich wollte Ihnen noch Ihres neuesten Romans wegen mein Compliment machen. Die Handlung ist so spannend, die Charaktere so trefflich gezeichnet, der Stil so fesselnd — kurz — ich werde das Buch entschieden in den nächsten Tagen lesen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.
Krainischer Landtag.

Der krainische Landtag hielt gestern seine siebente Sitzung in der laufenden Session ab. Nach Lesung und Verificierung des Protokolles der sechsten Sitzung theilte der Vorsitzende, Landeshauptmann Graf Thurn, die ein-

gelaufenen Petitionen mit; unter diesen befindet sich die Petition der Gemeinden Sagor, Kotrebez und Arziße in Angelegenheit der Betriebseinstellung der Kohlengewerkschaft Sagor, dann eine Petition von 38 Oberkrainer Gemeinden in Angelegenheit der Erhaltung des Krainburger Gymnasiums. Beide Petitionen wurden dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Der Landesausschuss erstattet Bericht inbetreff des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Laibach. Der Bericht besagt im wesentlichen: Das öffentliche Krankenhaus in Laibach, dessen hundertjähriger Bestand im Jahre 1886 gefeiert worden ist, war vordem ein Klostergebäude der Discalceaten und wurde im Jahre 1787 für den gegenwärtigen Zweck adaptiert. Es trägt daher zwei große Uebelstände an sich, welche den modernen Begriffen von den Anforderungen an Lage und Bau einer Krankenanstalt widersprechen, es ist 1.) mitten in der Stadt in der volkreichsten und vom Verkehr am meisten benützten Straße gelegen, und 2.) es ist nicht für seinen jetzigen Zweck erbaut, sondern ein unglücklicher Adaptierungsbau. Was die Lage betrifft, so hat allerdings in erster Linie die Stadt Laibach ein ganz vorzügliches Interesse, daß das Krankenhaus an der gegenwärtigen Stelle aufgegeben werde, indem daselbe die Entwicklung der Stadt gerade in jener Gegend behindert, wo voraussichtlich Neubauten mit Vorliebe ausgeführt und ein neuer Stadttheil geschaffen werden könnte. Doch auch für das Spital bringt die Umgebung nicht wegzuleugnende Nachteile mit sich. Der Straßenstaub verdirbt die Luft in den Krankenzimmern, Wagengerassel und Lärm von der Straße stört Tag und Nacht die Ruhe der Kranken.

Weit bedenklicher und schwerwiegender sind jedoch die sanitären Uebelstände, welche im Gebäude selbst und dessen Räumlichkeiten liegen. Es ist notorisch, daß das Krankenhaus den Anforderungen, welche man an eine Heilanstalt zu stellen berechtigt ist, durchaus nicht entspricht und bei allen Adaptierungen nie entsprechen kann, weil es eben ursprünglich zu einem ganz andern Zwecke erbaut worden ist. Dieser Umstand hat dem Landesausschusse die Frage nahegelegt, ob nicht das Krankenhaus an seiner jetzigen Stelle aufzulassen und ein neues auf einem entsprechenden Terrain zu erbauen wäre. Da es hauptsächlich im Interesse der Landeshauptstadt gelegen ist, daß das Krankenhaus an eine andere Stelle verlegt werde, so hat der Landesausschuss mit der Note vom 12. Februar 1887 dem Magistrate der Stadt Laibach mitgetheilt, daß derselbe geneigt wäre, beim hohen Landtage die Auflassung des Spitals und die Uebergabe desselben in das Eigenthum der Stadtgemeinde zu beantragen, wenn die Stadtgemeinde ein neues Krankenhaus mit dem Belagraum für 350 Kranke an einer andern entsprechenden Stelle zu erbauen und in das Eigenthum des Landes zu übergeben sich erklärt. Zugleich hat sich jedoch der Landesausschuss auch an die krainische Baugesellschaft mit der gleichen Anfrage gewendet.

Der städtische Magistrat hat dem Landesausschusse eröffnet, daß sich die Räume des Krankenhauses zu Zwecken der städtischen Volksschule nicht adaptieren lassen. Die krainische Baugesellschaft erklärte sich bereit, in Unterhandlungen zu treten, und erbat sich eine Skizze der sämtlichen erforderlichen Bauobjecte sammt der Angabe, welches beiläufige Flächenmaß für das Krankenhaus beansprucht wird. Ueber Auftrag des Landes-

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weisenthurn.

(50. Fortsetzung.)

Etwas eine halbe Stunde von Voiret-la-Belle fiel die Küste steil nach abwärts. Hier, hart am Strande, bemerkte man einige elende Fischerhütten, deren Einwohner sich kärglich vom Fischfange nährten.

An schönen, sonnigen Tagen sah man die Frauen unter den Hausthüren vor der Spindel sitzen, indes die Kinder spielend daneben hockten. An düsteren Abenden versammelten sich alle in einer der größeren Hütten am niedrigen Herdfeuer und erzählten sich von den Unglücksfällen, welche dem Schiffer auf der See zu beugen pflegen.

«Ach, Gott beschütze ihn! Sein Boot ist so klein und das Meer ist so groß!» rang es sich aus mehr als einer Brust, wenn der Sturm sein Donnerlied sang und die Wogen dröhnend ans Ufer rollten.

Bis an den Strand hinabsteigend, betrat Juliette eine dieser ärmlichen Hütten.

«Marion,» sprach sie zu einer auf der Schwelle sitzenden Frau, «wird Norbert heute mit seinem Boote nach Bannes fahren?»

«Ja, Juliette, sobald die Flut steigt!»

«Nun, Marion, hier ist ein Brief, den Madame besorgt zu haben wünscht.»

Sie legte das Schreiben nebst zwei Francsstücken auf den Tisch.

«Du weißt, Marion, es soll geheim bleiben; also keine müßigen Reden!»

«Schon gut, Juliette, du magst mir und Norbert vertrauen.»

Und Juliette kehrte nach Voiret zurück.

Ausgespräch.

Als der Graf, von einem Spaziergang in sein Hotel zurückkehrend, den Brief Sidonie's fand und las, umspielte ein triumphierendes Lächeln seine Lippen.

«Ach, ich werde nur die Hand auszutrocknen brauchen, und sie wird mir aus freien Stücken entgegenkommen. Keiner Erklärungen wird es bedürfen. Alles ist Liebe und Vertrauensseligkeit. Fürwahr, Geduld ist nicht nur eine Tugend, sondern in manchen Fällen sogar eine Speculation. Sechs Monate!» schloß er spöttisch sein Selbstgespräch. «Es soll kein Monat vergehen, daß du Gräfin Montevie wirst, meine schöne Cousine!»

Ungewöhnliche Sorgfalt auf seine Toilette verwendend, begab der Graf sich eine Stunde später etwa in bester Stimmung nach dem Bois de Boulogne. Nicht lange hatte er dort verweilt, als er eine Dame in eleganter Equipage und auffallender Toilette auf sich zufahren sah.

Hätte Karl Hargrave sie gesehen, so würde er in ihr zweifelsohne auf den ersten Blick die Dame erkannt haben, welche am Spieltisch von Monte Carlo ihn angerebet hatte.

Als der Graf sie gewahrte, runzelte er verdrießlich die Stirn. Einen Moment schien er zu schwanken, ob er sich zurückziehen sollte, doch schon war es zu spät. Als sie ihren Sonnenschirm zufällig bewegte, sah ihn die Insassin des Wagens, und ihre bis nun theilnahmslosen Blicke verklärten sich; der Graf lästete grüßend den Hut.

«Welch ein unerwartetes Vergnügen, liebste Frau

von Vaughan! Ich ahnte nicht, daß Sie in Paris sind,» sprach er, ansehend erfreut. «Ich habe Ihnen gestern Abend geschrieben.»

«Wirklich? Besser spät als gar nicht, Graf. Ich dachte schon, es hieße auch bei Ihnen: Aus den Augen, aus dem Sinn!»

«Als ob das möglich wäre — Ihnen gegenüber!» protestierte er mit einem feurigen Blick. «Aber was hat Sie von der Riviera hierher gebracht?»

«Ein Umstand, der allerdings die Reise nicht wert gewesen ist — meine Sehnsucht nach Ihnen!»

«Ich fühle mich sehr geschmeichelt!»

«Wirklich? Weshalb denn werde ich hier Frau von Vaughan genannt, während ich doch in Monte Carlo Claire gewesen bin?»

«Weiß ich, ob Sie mir hier solche Freiheit gestatten?»

Frau von Vaughan brach in ein helles Lachen aus. «Ich habe für heute Abend eine Loge im Theatre Francais; begleiten Sie mich, Graf, soll ich nicht glauben, daß Sie mich an die Riviera zurückwünschen!»

Im Grunde genommen, wäre dies des Grafen Montevie innigstes Verlangen gewesen; doch er lächelte, sprach einige verbindliche Worte und erklärte mit Wärme, er kenne gar kein heißeres Verlangen, als mit der schönen Frau das Theater zu besuchen.

Beide trennten sich am Arc de Triomphe, um Abends im Theater von neuem einander zu treffen. Frau von Vaughan war von der Begegnung mit dem Grafen in hohem Grade zufriedengestellt, denn sie hatte keinen andern Plan, als binnen allertürzester Zeit Gräfin Montevie zu werden; nun, wo sie mit dem Grafen hier zusammengetroffen war, glaubte sie, daß sie viel mehr Aussicht auf Erfolg habe.

(Fortsetzung folgt.)

ausschusses hat das Landesbauamt die betreffende Skizze angefertigt und das Bauprogramm entworfen. Als Baugrund wurde ein in der Polanavorstadt gelegener, bei neun Foch umfassender Grundcomplex in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten für ein neues Spital sammt Baugrund würden sich auf 282 000 fl. belaufen. Zur Deckung der Baukosten wäre zu verwenden: der Erlös für das jetzige Krankenhaus sammt dem dazu gehörigen Grundcomplex mit rund 109 000 fl., dann der Erlös für das Haus Nr. 46 sammt Garten auf der Polanastraße im beiläufigen Werte von 8000 fl., somit im ganzen ein Betrag von 117 000 fl., es bliebe also noch der Betrag von 165 083 fl. zu decken.

Dass ein so hoher Betrag vom Lande allein nicht aufgebracht werden kann, liegt auf der Hand, und es wäre die Durchführung dieses Projectes nur dann möglich, wenn auch andere Factoren zum Bauфонде beisteuern würden. Nächste dem Lande hat die Stadt Laibach das vorzüglichste Interesse, dass das öffentliche Krankenhaus an der Wienerstraße aufgelassen und die Erweiterung und Regulierung der Stadt an dieser günstigen Stelle ermöglicht werde. Daher ist die Erwartung berechtigt, dass die Stadt Laibach sich mit einem Beitrage zu den Baukosten theiligen werde. Auch die Besitzernachbarn des Krankenhauses haben ein lebhaftes Interesse an der Auflassung des Krankenhauses, indem infolge dessen deren Realitäten sicher einen höheren Wert repräsentieren werden. Somit wäre auch von dieser Seite eine Beitragsleistung zu gewärtigen. Und schließlich dürfte der krainische Sparcassaverein, der sich bei allen humanitären Unternehmungen in munificenter Weise theiligt, auch für den Neubau der ersten Humanitätsanstalt des Landes einen Beitrag votieren.

Der Landesausschuss stellt daher folgende Anträge: 1.) Mit der Stadtgemeinde Laibach und mit den dem Civilspitale benachbarten Haus- und Realitätenbesitzern behufs der Leistung von Beiträgen zu dem Bauфонде für die Erbauung des Krankenhauses an einer anderen geeigneten Stelle in Verhandlung zu treten; 2.) den üblichen krainischen Sparcassaverein um einen Beitrag zu diesem humanitären Zwecke zu ersuchen und 3.) in der nächsten Landtagsession über die erzielten Resultate zu berichten, eventuell die Pläne und Kostenvoranschläge zur Erbauung eines neuen Krankenhauses zur Beschlussfassung vorzulegen. — Dieser Bericht des Landesausschusses wurde dem Finanzausschusse zur Berathung zugewiesen.

Der Bericht des Landesausschusses, betreffend das Gesuch der krainischen Karstaufforstungs-Commission um eine Subvention aus dem Landesфонде, wurde dem Finanzausschusse, der Bericht, betreffend die Bewilligung des Titels «Hausarzt» für den Assistenzarzt Dr. Paul Preinich an der Irrenanstalt in Studeneec dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Abgeordneter Kavčič referierte namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Wasenmeister von Krain um Erhöhung der Gebühren und Aenderung der Wasenmeister-Ordnung vom 5. Oktober 1860. Referent weist ziffermäßig nach, dass die Gebühren der Wasenmeister nicht so gering sind, wie in der Petition angeführt wird, und beantragt die Abweisung der Petition, welchem Antrage der Landtag ohne Debatte zustimmte.

Abgeordneter Detela berichtete namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeindeämter Thal, Tschöplach und Unterberg im Bezirke Tschernembl um Herstellung einiger Straßen und Errichtung einer Ueberfuhr zwischen Thal und Stefanac. Die Petition wurde über Antrag des Referenten dem Landesausschusse zur angemessenen Erledigung abgetreten.

(Schluss folgt.)

(Kronrath.) Nach den übereinstimmenden Berichten aller Blätter hat der vorgestrige Kronrath sich dahin ausgesprochen, dass momentan kein Anlass zur Einberufung der Delegationen vorliege. Diese Meldung wird gewiss dazu beitragen, überall dort eine beruhigende Wirkung zu üben, wo man bereits die Schrecken des Krieges als unmittelbar bevorstehend empfinden wollte. Wenn es richtig ist, dass der Minister-Conseil sich bestimmt gefunden hat, der Kriegsverwaltung einen Betrag von 12 bis 15 Millionen zur Verfügung zu stellen, so würde daraus nur hervorgehen, dass es sich bloß um die allereinfachsten Vorsichtsmaßregeln handelt, bei welchen jede aggressive Tendenz von vornherein ausgeschlossen ist.

(Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet für seine ausübenden Mitglieder am nächsten Samstag eine Weihnachtskneipe mit Christbaum im Zahnzimmer des Casino und zum Jahreschluss eine Sylvester-Familienabend in der Glashalle unter Mitwirkung der Sängerrunde des Vereines und der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments. Aus der reichhaltigen Wiederordnung der Sängerrunde sind von den zur Aufführung gelangenden Neuheiten besonders hervorzuheben: der Ubl'sche, durch besondere Partikeln sich auszeichnende Chor «Wir träumte von einem Königskind» und das neueste Werk des gemüthvollen Kärntner Liederdichters Thomas Kolchat: «Ein Sonntag auf der Alm», eine Walzeridylle für Männerchor mit Clavierbegleitung, voll reizender Kärntner Weisen. Die Chorgesänge werden durch heitere Einzeln-

vorträge und durch die gewählten Musikstücke der Regimentskapelle angenehme Abwechslung erfahren und den Sylvester-Familienabend in jeder Richtung zu einem gelungenen gestalten. Für die kommende Faschingszeit ist das sich seit Jahren mit Recht steigender Beliebtheit erfreuende Turnerkränzchen, welches gewiss auch diesmal seine Anziehungskraft bewahren wird, in Aussicht genommen. Dasselbe findet, wie alljährlich, am 1. Februar statt.

(Die nächste Landtags-Sitzung) findet morgen um 10 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderen folgende Berathungsgegenstände: Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normalerschulфонdes pro 1888; Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des pädagogischen Vereines in Gurkfeld um Aenderung einiger Bestimmungen der Landes-Schulgesetze; Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeindefamtes Lafferbach um Einreihung der dortigen Bezirksstraße unter die Landesstraßen, beziehungsweise um Subvention.

(Erweiterndes aus der «Deutschen Wacht».) Die Illir «Deutsche Wacht» bringt seit einiger Zeit Correspondenzen «aus Krain», deren Lectüre wir allen Freunden unfreiwilliger Komik bestens empfehlen. In der jüngsten Nummer des genannten Blattes finden wir u. a. folgende Blüten: «Dem Statistil treibenden Herrn (Herrn Abg. Kersnik) wäre es zu empfehlen, sich auch um die mitunter recht ungeschickte Slavifizierung der Personennamen in Krain zu interessieren. Das Ergebnis einer solchen Untersuchung wäre ein sehr interessantes und würde darlegen, dass nicht die Hälfte der slavophilen Fanatiker und Krakehler reinblütig ist. Das Resultat der Untersuchung wäre ein eclatanter Beweis für die geringe Bildungsfähigkeit des Ursaventhums in Krain, welches eine verhältnismäßig verschwindend geringe Anzahl von Menschen auf hervorragende Posten zu stellen vermochte. Wenn man die Nachkommen eingewanderter Deutscher, Franzosen und Italiener aus den Listen der irgendwie hervorragenden Personen streichen würde, da käme man in schöne Verlegenheit. Krain wäre ohne Landespräsidenten und ohne Landeshauptmann, Laibach ohne Bürgermeister; auch die Redaction des Amtsblattes würde mit Verlegenheit nach dem Stammbaum suchen; das Bisthum wäre ohne Bischof, Schule, Ferjančič, Pfeifer u. s. w. müssten ihre Bündel schnüren...» Es genüge dieses Pröbchen. Aber es bleibt dabei: Gott, wie talentvoll...

(Der Citalnica-Verein in Laibach) hält am 26. Dezember um 11 Uhr vormittags im Vereinsaale seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl des Vereinsausschusses für das Jahr 1888.

(Aus Görz) wird uns geschrieben: Nachdem die Fertage der Stern unserer Kunstausstellung, nämlich Kotta's Stolla di mare, vom Horizont verschwunden ist, weil dieses anmuthige Bild, ein Fischermädchen darstellend, das einen Seeflern lächelnd emporhält, seinem Eigentümer zurückgestellt werden musste, vermindert sich nach und nach die Zahl der Besucher, und in der Thal wird auch nächstens den Ausstellungsgegenständen das Signal zum Ausbruch nach ihrer Heimat gegeben werden.

(Lebensrettung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat dem Anton Piric für die am 22. April l. J. bewirkte Rettung der Sofie von Metnik im Gnadewege eine Geldbelohnung von fünfzehn Gulden zu bewilligen befunden.

(Unglücksfall.) Der Bergarbeiter in Sagor Franz Kirn aus Tüffer wurde vor einigen Tagen in der Kohlengrube «Ludwigsfeld» der Gewerkschaft Sagor beim Abbauen der Erde von dieser verschüttet. Der Genannte konnte zwar baldigst aus seiner Lage befreit werden, hatte sich jedoch durch die herabfallenden Erdmassen und Holzstücke derartige Verletzungen zugezogen, dass er bald darauf seinen Geist aufgab.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Linz, 20. Dezember. Kirchmaier wurde durch das Verdict der Geschwornen für schuldig erkannt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 7 Jahren schweren Kerkers. Troppau, 20. Dezember. Der Landtag wurde heute mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, geschlossen. Lemberg, 20. Dezember. Der «Gaz.» rath den Polen, angesichts der sich vorbereitenden Ereignisse kaltes Blut zu bewahren und alles zu vermeiden, was als Provocation oder als Aufreizung zum Kriege gedeutet werden könnte. Budapest, 20. Dezember. Die Communicationen der Stadt sind infolge starken Schneefalles gestört. Die telegraphische Verbindung mit den nordöstlichen Theilen von Ungarn, namentlich mit Siebenbürgen, sind unterbrochen. Berlin, 20. Dezember. Die «Kölnische Zeitung» eröffnet eine Artikelserie, welche betitelt ist: «Bulgarien und die orientalische Intrigue». Der erste Artikel beschäftigt sich in sehr feindseligem Tone mit Ferdinand von Coburg.

Köln, 20. Dezember. Die «Kölnische Zeitung» widerlegt sachlich die Angaben des «Russischen Invaliden» betreffs der angeblichen deutschen und österreichischen Kriegsvorbereitungen und weist die russische Kriegsbereitschaft nach, deren Zweck offenbar im Westen zu suchen sei. Die «Kölnische Zeitung» sagt: Bei uns geschieht alles öffentlich, Russland aber wendet die größte Heimlichkeit an und sucht, was nicht ganz zu verbergen, allerdings mit geringem Geschick, zu täuschen.

London, 20. Dezember. Salisbury erklärte gestern in einer Versammlung von Conservativen, die fortwährend sich steigenden Rüstungen allein begründen eine beständige Gefahr, allein eine unmittelbare Gefahr für den europäischen Frieden sei nach Informationen der britischen Regierung nicht vorhanden.

Petersburg, 20. Dezember. Die an der Wiener Börse verbreiteten Gerüchte von einem Attentat auf den Zaren sind absolut erfunden.

Petersburg, 20. Dezember. Wie der «Regierungsbote» meldet, wurde ein Student der Kasan'schen Universität Namens Alexejew wegen thätlicher Beleidigung des Universitäts-Inspectors auf drei Jahre einem Disciplinar-Bataillon überwiesen.

Sofia, 20. September. In der heutigen Sitzung votierte das Sobranje 200 000 Francs zum Unterhalte der Grenzwachen, welche an den serbisch-türkischen Grenzen aufgestellt werden.

Verstorbene.

Den 18. Dezember. Josefa Mikusch, Schloßers-Gattin, 66 J., Petersstraße 43, Gehirnschlag. Den 19. Dezember. Anton Misic, Lederer-Gehilfe, 29 J., Studentengasse 9, Variola.

Weteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Wasser des Himmels | Witterungs-Index in Millimeter |
|----------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|--------------------|--------------------------------|
| 20. | 7 U. Mg. | 723,37 | -0,2 | W. schwach | bewölkt | 0,00 |
| | 2 » N. | 725,72 | 2,0 | SW. schwach | heiter | |
| | 9 » Ab. | 726,52 | -4,2 | SW. schwach | heiter | |

Morgens bewölkt, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme - 0,8°, um 1,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raablić.

Gedenkt der Laibacher Studenten- und Volksschule bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten sowie bei unvorhergesehenen Gewinnsten. (5319)

Zablonki, Post Saligrob (Galizien).

Herrn Jul. Schaumann, Apotheker, St. o d e r a u. Seit sechs Jahren beziehe ich das Magenpulver, habe mich aber Ihnen gegenüber über die Heilwirkung dieses Präparates noch nie geäußert.

Ich erlaube mir daher, Ihnen heute offen und gewissenhaft zu bezeugen, dass Ihr Magenpulver bei Magenleiden und Unterleibsbeschwerden ausgezeichnete Dienste leistet. Ich habe es an mir und meinen Hausgenossen wiederholt mit Vortheil angewendet und kann es nur, wie ich es auch thue, allen anempfehlen und Sie aufrichtig beglückwünschen.

Heute bitte ich um zehn Schachteln davon, und genehmigen Sie bei dieser Gelegenheit die Versicherung meiner Hochachtung Jg. v. Goldragny'ski m. p. Großgrundbesitzer.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern C. Virschitz, Ab. v. Trnkoczy, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfswert bei den Apothekern Dom. Mizosi und Ferd. Haisa; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 Kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (3752)



Tief gebeugt geben wir allen Verwandten und Bekannten die erschütternde Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, unvergesslichen Vater, beziehungsweise Bruder, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Josef Bernard

Glaswarenhändler und Realitätenbesitzer

heute früh um halb 4 Uhr, versehen mit dem heiligen Sterbesacramente, in seinem 68. Lebensjahre nach kurzer, schmerzlicher Krankheit ins bessere Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theuren Dahingeshiedenen wird Freitag, den 23. Dezember d. J., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Marienplatz Nr. 4 nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und daselbst zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen.

Laibach, 21. Dezember 1887.

Josef Bernard, Sohn. — Christine Bernard, Tochter. — Elise Bernard, Schwester. — Sofie Bernard geb. Martindis, Schwiegertochter. — Franz, Max und Willibald, Enkel.

Course an der Wiener Börse vom 20. Dezember 1887.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Industriellen.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'Medicinal-Dorsch' (cod fish) and 'Leberthran' (cod liver oil) from Apotheke Trnkóczy.

Advertisement for 'Ein einpferdekräftiger Gasmotor' by G. Fischer, Sternallee 13.

Advertisement for 'Uniformkleider und Uniformsorten' by Moriz Tiller & Co., k. k. Hoflieferanten.

Advertisement for 'Das europäische Bureau der Südliden Pacific-Gesellschaft' representing 'Nord-Amerika'.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest' detailing banking services and interest rates.

Advertisement for 'Rakóczy BITTERQUELLE' as a medicinal product for various ailments.

Advertisement for 'Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon'.

Advertisement for 'Kleinmayr & Bamberg' bookshop, highlighting a new edition of the Brockhaus dictionary.

Large advertisement for 'R. DITMAR, k. k. pr. Lampen-Fabrik' featuring 'ETEOR-LAMPEN' (meteor lamps).